

# Hier wohnt der «Glögglifrosch»

## Schulklassen erforschen Lebensraum der Geburtshelferkröte

Wegen ihres glocken-ähnlichen Rufes heisst die Geburtshelferkröte auch «Glögglifrosch». Auf Exkursionen entdeckten die jungen Forscher in ihrer eigenen Gemeinde, was diese besondere Kröte zum Leben braucht.

FRICKTAL. Die sechs Klassen aus den Jurapark-Gemeinden Zeihen, Küttigen, Schinznach, Gipf-Oberfrick und der Partnergemeinde Eiken haben an der ersten Durchführung des Moduls «Glögglifrosch – eine besondere Kröte» teilgenommen. Das Schulmodul besteht aus fünf Aktivitäten im Schulzimmer und in der Natur. Ergänzend zum normalen Unterricht konnten die Schüler so direkt in der Natur in das Thema eintauchen. Die Schulklasse aus Zeihen wurde bei ihrer Exkursion in den Eichwald von der Modulleiterin Helene Bigler Brogli (Jurapark Aargau) direkt beim Schulhaus abgeholt. Im Fokus standen an diesem Tag der Lebensraum des Glögglifroschs und wichtige Vernetzungsstrukturen. Die Wanderung vom

Schulhaus zum Eichwald war 1.5 Kilometer lang, was der Strecke entspricht, die auch ein Glögglifrosch auf der Suche nach neuen, geeigneten Lebensräumen zurücklegt. Auf dem Weg überwinden die Schüler diverse Hindernisse wie Strassen oder Äcker und erlebten so unmittelbar, welchen Gefahren der Glögglifrosch jeweils ausgesetzt ist. Im Eichwald fanden die Kinder die Lebensraumstrukturen, die für die Wanderung der kleinsten einheimischen Kröte notwendig sind: Teiche, Tümpel, Hecken, Ast- und Steinhaufen. Der Revierförster Rolf Treier zeigte den Schülern bereitwillig den Plan, nach welchem die Forstarbeiter solche Strukturen schaffen und auf diese Weise ein Netzwerk durch das für Kleintiere schwer passierbare Kulturland legen.

### Selber anpacken

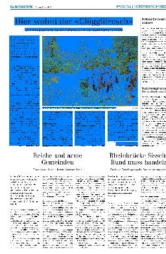
«Das können wir auch!», dachten sich die Klassen und legten gleich selber Hand an. Die sechste und siebte Klasse aus Küttigen gingen zum Beispiel zur Stäglimatt und arbeiteten dort unter der fachkundigen Führung des dritten Jurapark-Modulleiters Jürg Meier einen halben Tag lang in der Natur. Zwei Teiche mit vielen Kaulquappen existierten bereits in dem

ehemaligen Steinbruch. Aber damit sich der Glögglifrosch auch verstecken kann, braucht es noch einen Asthaufen und eine Steinlinse. Trotz der hohen Temperaturen arbeiteten die Schüler unermüdlich, trugen Äste zu einem Haufen zusammen und schichteten Steine für die Steinlinse aufeinander. Am Nachmittag waren alle stolz über ihre Arbeit und überglücklich, dass sie dem Glögglifrosch helfen konnten.

Die Klasse aus Eiken gestaltete sogar noch selber ein Bilderbuch zum Glögglifrosch. Zudem organisierten die Schüler zum Abschluss des Moduls einen Elternabend. Ein eigens eingeübtes Theater, eine Diashow und ein Posten-OL, bei dem die Eltern ihr Wissen zu Amphibien testen konnten, standen auf dem Programm.

Diesen Herbst startet bereits die Durchführung des nächsten Jurapark-Schulmoduls «Most vom Hochstamm». Die Schüler pressen ihren eigenen Most aus den selbstgesammelten Äpfeln und lernen dabei den kulturellen und ökologischen Wert der Hochstammbäume in und um ihr Dorf kennen. (nfz)

[jurapark-aargau.ch/  
jurapark-schulmodule.html](http://jurapark-aargau.ch/jurapark-schulmodule.html)



Förster Rolf Treier zeigt der 5./6. Klasse aus Zeihen die Lebensraumstrukturen des Glögglifroschs.